

Die Beziehung des Menschen zu Gott in verschiedenen Stufen seiner Entwicklung

Grüße, meine liebsten Freunde. Gott segne euch. Gesegnet sei diese Stunde. Gesegnet sei eure Mühe, gesegnet eure Arbeit.

Ehe ich zur heutigen Lesung übergehe, möchte ich allen meinen Freunden, die auf diesem Pfad der Selbsterkenntnis gearbeitet haben, den Dank der Geistwelt aussprechen. Denn das ist wirklich ein Grund, dankbar zu sein. Nichts auf der Welt hilft so sehr wie auch nur der kleinste Schritt des Menschen zu größerem Selbstbewusstsein. Nichts hilft Leid und Verwirrung so gut beseitigen wie dieses Mühe. Der ehrliche Wunsch, sich der eigenen Wahrheit zu stellen, der Realität, wie sie sich jetzt in euch zeigt, ist die einzige Art, sich nicht nur selbst zu helfen, sondern die Bedingungen insgesamt zu verbessern. Nichts sonst kann Kampf beseitigen. Ihr alle habt im letzten Jahr Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht. Jeder hat mehr Einsicht in sich selbst gewonnen. Es war ein ergiebiges Jahr, mehr als ihr wahrscheinlich erkennen könnt. Nach der kurzen Unterbrechung werdet ihr im kommenden Jahr die Fähigkeit, euch dem zu stellen, wie ihr gerade seid, noch mehr entwickeln. Mit Fortschritt meine ich das Beseitigen von Hindernissen, um zu erkennen, was ist, anstatt davon wegkommen zu wollen in dem falschen Glauben, spiritueller Fortschritt wäre der Versuch, etwas zu sein, was ihr noch nicht sein könnt.

Ihr habt täglich viele Möglichkeiten, euch so zu sehen, wie ihr seid, zu prüfen, was ihr wirklich fühlt, anstatt abzuwarten, was ihr zu fühlen versucht. Gemahnt euch stets, wachsam für eure Realität zu sein; entwickelt dieses Bewusstsein. Nach diesem so ergiebigen Jahr werden die meisten meiner Freunde, nachdem sie eine Verteidigung hier oder einen Widerstand dort überwunden haben, tiefer in diese Gefühlsebenen vordringen, wenn sie erst ihre Existenz und dann ihren Sinn zur Kenntnis nehmen. Erkennt ihr, dass die anfängliche Angst vor ihnen unbegründet ist, wird diese Einsicht euch immer mehr befreien. Macht weiter so und lasst euch von der Angst nicht aufhalten; stellt euch ihr, untersucht sie, akzeptiert sie, statt sie zu verdrängen, und dann kommt mit ihr ins Reine.

Nun, meine Freunde, wenden wir uns dem heutigen Thema zu. Ich möchte über die Beziehung des Menschen zu Gott auf den verschiedenen Entwicklungsstufen, die er durchläuft, sprechen. Die letzte Lesung behandelte die erste Stufe im großen Zyklus, den Zustand ohne Bewusstsein. Der primitive Mensch ist diesem Zustand während seiner ersten Inkarnationen noch sehr nahe. Er lebt von Tag zu Tag und geht seinen unmittelbaren Bedürfnissen nach. Sein Verstand ist noch nicht entwickelt und daher nicht gerüstet, um Fragen zu stellen, zu zweifeln, zu denken, zu

unterscheiden. Er lebt im Jetzt, aber ohne Bewusstsein. Um bewusst im Jetzt zu leben, muss er verschiedene Stufen durchlaufen.

Entwickelt der Mensch seinen Verstand weiter, benutzt er ihn zunächst für seine unmittelbaren Bedürfnisse, die mit wachsender Zivilisation dringender werden. Mit anderen Worten, er benutzt seinen Verstand zuerst greifbar. Später jedoch fängt er an, ihn abstrakt zu benutzen. Er fängt an, die wichtigen Fragen zu stellen, die die Menschheit seit Anbeginn der Zeit beschäftigt haben: „Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Was ist der Sinn des Lebens? Was ist die Bedeutung des Universums?“ Der Mensch beginnt die Natur und ihre Gesetze wahrzunehmen. Er beobachtet die Großartigkeit der Naturgesetze. Und er fängt an zu staunen. Dieses erste Staunen stellt die ersten bewussten Schritte in seiner Beziehung zum Schöpfer dar. „Wer machte diese Gesetze? Wer erschuf das alles? Ist irgendein überlegener Geist für die Schöpfung verantwortlich?“ Mit solchen Fragen entstehen erste Vorstellungen von Gott. Wenn er dann daraus schließt, es müsse jemanden mit solcher Überlegenheit, Weisheit und Intelligenz geben, spürt er, er müsse selbst zu diesem Wesen in Beziehung stehen.

Aber gleichzeitig erzeugt die spirituelle und emotionale Unreife des Menschen Ängste und andere problematische Gefühle, die auf diese Vorstellung eines erhabenen Schöpfers abfärben. Zum einen wünscht sich der Mensch eine Autorität, die für ihn denkt und entscheidet und daher für ihn verantwortlich ist. Er hängt sich an diese Autorität in der Hoffnung, von seiner Selbstverantwortung befreit zu sein. Zum anderen überträgt er auf diesen Gott seine Lebensängste und seine Unzulänglichkeit, sie zu bewältigen. Er fühlt die Macht dieses unermesslich weisen und einfallsreichen Schöpfers aller Naturgesetze, die er wahrnehmen kann. Da er Macht noch nicht von Grausamkeit trennen kann, fängt er an, diesen Gott seiner Projektion zu fürchten. So beginnt er, ihn zu besänftigen, ihm zu schmeicheln, sich ihm zu unterwerfen, und wird von dem eingebildeten Gottesbild gezähmt.

Zur Wiederholung: Der erste Zustand des Erwachens lässt den Menschen staunen. In dieser spontanen Erfahrung, zu staunen und wahrzunehmen, hat er oft eine echte Gotteserfahrung und einen Bezug zu Gott. Aber während seine Konflikte und Ängste, nachdem seine Wünsche dringender werden, immer mehr zunehmen, färbt diese erste Gotteserfahrung all diese Gefühle und Einstellungen, und er bezieht sich auf Gott nicht als einer echten, spontanen, schöpferischen Erfahrung, sondern als Projektion seiner selbst.

Je mehr sein Verstand sich nur in eine Richtung entwickelt, ohne dass er ihn zur Lösung seiner inneren Probleme und Konflikte nutzt, die seinem Bewusstsein verborgen bleiben, um so trügerischer wird seine Beziehung zu Gott, da sie auf persönlichen Bedürfnissen, Wunschdenken und Angst beruht. Je länger er seinen Verstand so einseitig benutzt, um so falscher wird, bewusst oder unbewusst, seine Vorstellung von Gott. Schließlich verkommt sie zum Aberglauben, weniger Wahrheit und mehr Dogma.

Wenn seine echte, urwüchsige Erfahrung und Wahrnehmung in Aberglauben umschlägt, gerät der Mensch an den Punkt, wo er aus Gott eine Farce macht, und kann in dieser Richtung nicht weitergehen, da seine Intelligenz, die inzwischen gewachsen ist, ihn daran hindert. Sie wird ihm sagen, „Es kann unmöglich einen Vater geben, der dieses Leben für uns gestaltet. Es liegt an uns. Es ist unsere Verantwortung. Wir haben einen freien Willen“. Eine Reaktion setzt ein, und oft fällt der Mensch ins andere Extrem: Er wird Atheist.

Atheismus besteht auf zweierlei Weise: 1.) Als absoluter Mangel an Bewusstsein und Wahrnehmung des Lebens und der Natur, ihrer Gesetze und dem Sinn der Schöpfung; 2.) als Reaktion auf das abergläubische Gottesbild und die Selbstprojektion des Menschen, der seine Selbstverantwortung ablehnt. Diese an sich falsche Form des Atheismus zeigt noch eine Entwicklung über den abergläubischen Bezug zu Gott hinaus. Solcher Glaube stützt sich vor allem auf Furcht, Ausweichen, Realitätsflucht, Wunschdenken und Ablehnung der Selbstverantwortung. Diese zweite Form des Atheismus ist oft eine notwendige Übergangsphase zu einer mehr realistischen, echten Erfahrung und Beziehung zu Gott. In dieser Phase entwickelt der Mensch Fähigkeiten, die von großer Bedeutung für sein persönliches Wachstum sind. Ich empfehle ebenso wenig den Atheismus wie einen kindisch klammernden Glauben an Gott. Beide sind Phasen. Auf jeder Stufe muss die Seele etwas wichtiges lernen. Sie wird lange nach dem Verzicht der abergläubischen Schichten des Verstandes auf die Unwahrheit beider Extreme von etwas geprägt, das positiv und dauerhaft ist.

In dieser zweiten Stufe des Atheismus´ lernt der Mensch, Selbstverantwortung zu übernehmen. Er lässt die ersehnte Hand los, die sein Leben führt, und entbindet sie der Folgen für seine Fehler. Er hört auf, für seinen Gehorsam gegenüber den Regeln Belohnung zu erwarten. Zugleich befreit ihn dieser Atheismus von der Angst vor Strafe. Das bringt ihn gewissermaßen zu sich selbst zurück.

Ist auf dieser Stufe aber ein bestimmter Punkt überschritten, kann der Mensch den Atheismus nicht länger durchhalten. Je mehr Denken, Planung, wissenschaftliche Wahrheit oder Philosophie zu seinen logischen Schlüssen führen, umso weniger kann er Unwahrheiten oder Halbwahrheiten beibehalten; in einem Zustand, der in einer bestimmten Phase eine heilsame Aufgabe hatte, ist das so. Macht der Mensch die hier kurz umrissenen Stufen durch, muss er dazu kommen, seinen Verstand einzusetzen, um seine Motive zu prüfen - sich selbst anzuschauen und in sich hineinzublicken. So entwickelt er Bewusstsein, indem er sich seiner inneren Realität stellt. Wenn er das fortsetzt, werden immer tiefere Ebenen seiner Psyche frei. Die Folge ist unvermeidlich eine echte Gotteserfahrung. Solch eine Erfahrung ist etwas ganz anderes als der kindische Glaube an einen selbstprojizierten Gott, den sich der Verstand aus Furcht, Schwäche und Wunschdenken geschaffen hat. Er handelt nicht mehr aus dem Gefühl, Gott fordere oder erwarte es von ihm. Er lebt im Jetzt. Er hat keine Angst mehr vor seiner Unvollkommenheit, auch nicht dass Gott ihn für sie straft. Er kann sie sehen, ohne außer sich zu geraten. Wenn er ihre Schädlichkeit sieht, ohne

Angst davor zu haben, wird er erkennen, dass ihm nicht die Fehler selbst, sondern sein fehlendes Bewusstsein für sie schadet: Die Angst, dafür bestraft zu werden, der Stolz, darüber stehen zu wollen. Wenn es ihm nicht vor allem darum geht, über diese Fehler hinauszukommen, wird er in sich die Ruhe finden, sie anzuschauen, wodurch er den Kontext und den Grund für ihre Existenz verstehen lernt. In diesem Prozess wächst er über sie hinaus. Hat er diese annehmende Haltung seinen Fehlern gegenüber entwickelt, ermöglicht er sich eine echte Gotteserfahrung. Zudem fördert die gelegentliche Ahnung und das Gefühl solch einer Erfahrung die richtige Einstellung zu sich selbst.

Echte Gotteserfahrung ist Sein. Gott wird nicht als Akteur erlebt, der straft, belohnt oder bestimmte Wege zeigt, um dem Menschen die Mühe abzunehmen. Der Mensch erkennt, dass Gott ist. Das verbal zu erklären, ist sehr schwer, meine Freunde, aber die einzige Art, wie ich es vermag. Aber das Gefühl, dass Gott ist, bekommt ihr nicht, wenn ihr euch zuerst nicht dem stellt, was jetzt in euch ist, so unvollkommen, kindisch, fehlerhaft es auch ist.

Anzunehmen, diese hier grob umrissenen Stufen würden nahtlos aufeinander folgen, wäre falsch. Sie überlappen sich. Sie folgen diesem Ablauf nicht immer, denn der Mensch hat nicht nur eine Ebene. Die verschiedenen Schichten seiner Persönlichkeit drücken zu jeder Zeit unterschiedliche Einstellungen aus, auch in dieser Hinsicht. So ist möglich, dass er in einer Lebensphase bewusst auf einer Stufe steht und unbewusst auf einer anderen. Nur wenn er auf einem solchen Pfad der Selbsterkenntnis Fortschritte macht, tritt das verborgene Unbewusste hervor. Es kommt dann oft vor, dass in einer späteren Phase etwas auftaucht, was zu einer früheren zu gehören scheint. In diesem Falle ist eine bestimmte notwendige Stufe nicht voll durchlebt, sondern durch äußere Einflüsse und Zwänge verdrängt worden. Meine Beschreibung ist also nur vage, eine allgemeine Umschreibung. Hütet euch also, euch selbst oder andere wegen dem, was ihr erkennen könnt, zu verurteilen. Doch allgemein gesprochen ist das der Zyklus, durch den die Menschen gehen.

Letztlich muss Selbstbewusstsein zu einem Zustand in Bewusstsein führen. Damit entsteht zugleich eine neue Beziehung zu Gott. Er wird als Sein erlebt. Ich wiederhole, das könnt ihr nicht erreichen, wenn ihr nicht zuvor auf negative Weise erfahren habt, was jetzt ist. Dahin kommt ihr auch nicht durch Konzepte, die ihr lernt, durch Philosophien oder Übungen, die ihr befolgt, oder Lehren, an die ihr euch haltet. Seid ihr nicht bereit, eure jetzigen Verwirrungen, Fehler und Schmerzen zu durchleben und zu sein, euch ihnen zu stellen und sie zu verstehen, so könnt ihr nie in Gott sein. Oder anders gesagt: Stellt ihr euch der vorübergehenden, oft unerfreulichen Realität nicht, könnt ihr in keinem glücklichen, friedvollen, kreativen Zustand ohne Kampf sein. Nur dann könnt ihr die große Realität erfahren. Letztere zeigt sich erst nur ab und zu und in vagen Eindrücken, gibt euch aber eine neue Herangehensweise und Beziehung zu Gott. Das wird nicht nur eure Einstellungen und Vorstellungen von Gott, sondern auch von euch, von eurem Platz im Leben umwandeln.

Selbstverständlich durchlaufen auch die Gebete des Menschen diese Phasen, seine Zwiesprache mit Gott also. Sie sind Ausdruck dieser Phasen. Wie mit allem auf der Welt passiert es oft, dass der Mensch sich innerlich schon auf einer neuen Stufe befindet, während er äußerlich noch an alten Gewohnheiten hängt, an Mustern, die zu einer früheren Phase gehören. Das mag nicht nur für seine Art zu beten, sondern auch für Vorstellungen gelten, die er bewusst behält, während er innerlich bereits darüber hinaus ist. Gewohnheit ist eine wesentliche Verstandesqualität. Nun bewirkt die Erfahrung, einfach zu sein, nie Gewohnheiten. Nur der Verstand. Erinnerung verbunden mit dem Hang zu Gewohnheiten ist die verstandesmäßige Gefahr für echte spirituelle Erfahrung. Je flexibler ihr seid, desto weniger werdet ihr ausgereiften Verhaltensmustern verfallen, an alten Begriffen und Ideen festhalten, die euch einst eine Erfahrung vermittelten und die ihr wiedererleben wollt, indem ihr euch an sie klammert.

Macht ihr euch immer mehr bereit, euch dem zu stellen, was gerade in euch vorgeht, befreit ihr euch von Mustern, die euch an einem positiven Leben, einer echten Erfahrung hindern, egal, ob es dabei um Gott, das Leben oder euch selbst geht. Das ist alles dasselbe, es ist Sein. Ist es nicht die Gewohnheit, die durch eine bestimmte Erfahrung solche tiefen Einschnitte in eurem Verstand bewirkte, so dass diese Erfahrung sich in ein starres Bild verwandelte? Ist es nicht die Gewohnheit, die euch an falschen Vorstellungen, Schlussfolgerungen, Verallgemeinerungen festhalten lässt, die bestenfalls immer nur Halbwahrheiten darstellen? Das gilt für vieles, meine Freunde.

Ich möchte nochmal betonen, wenn ihr solche falschen Wege in euch entdeckt, hütet euch vor Schuldgefühlen, hütet euch davor, außer euch zu geraten und vor dem Gefühl, „Ich sollte nicht“. Diese Einstellung ist das größte Hindernis von allen!

Und nun, meine Freunde, wenden wir uns euren Fragen zu.

FRAGE: Ich wollte einem sehr gläubigen Menschen und Wissenschaftler erklären, was du uns über den Geist und den freien Willen gesagt hast. Er fragte dann, ob Gott allwissend und liebevoll ist, und ob Er auch die Zukunft kennt. Wäre es so, und unser Wille ist frei, müsste Er wissen, was wir damit anstellen werden. Und das kann ich nicht beantworten.

ANTWORT: Zuerst einmal ist Zukunft ein Produkt der Zeit. Und Zeit ist ein Produkt des Verstandes. Also gibt es Zukunft in Wirklichkeit nicht, ebenso wenig wie Vergangenheit. Ich sehe durchaus ein, dass das die meisten Menschen unmöglich verstehen können. Jenseits des Verstandes ist Sein, das heißt weder Vergangenheit, Gegenwart noch Zukunft, nur Jetzt. Das lässt sich bestenfalls vage fühlen, nicht aber intellektuell spüren.

Zudem entspringt diese Frage demselben Missverständnis, das ich gerade in dieser Lesung beschrieb; es zeigt das Bild eines Gottes, Der handelt und tut. Schöpfung im eigentlichen Sinne ist

kein Handeln und vor allem kein zeitgebundenes. Gott schuf den Geist jenseits der Zeit, des Verstandes, in einem Zustand des Seins. In diesem Sinne ist jeder Geist gottähnlich und schafft sein eigenes Leben. Gott nimmt nichts und fügt nichts hinzu.

Dem muss ich jedoch hinzufügen: Eine völlige Illusion des Menschen ist zu glauben, Schmerz und Leid an sich seien schrecklich. Bitte, versucht zu verstehen, was ich sage. Die übermäßige Angst des Menschen vor dem Leid ist ganz unrealistisch und nur Ergebnis des Verstandes, ein Irrtum. Ihn ängstigt Schmerz und Leid vor allem, weil er glaubt, er habe damit nichts zu tun, das passiere eben, ohne dass er dafür verantwortlich ist. Mit anderen Worten, entweder ist es ungerecht oder ein chaotisches Zusammentreffen. Erkennt er aber, dass jeder Schmerz, den er erleidet, entsteht, weil er der Wahrheit und Realität ausweicht, und begreift er das nicht nur im Prinzip, sondern verbindet die Glieder wirklich, wird er keine Angst mehr vor ihm haben. Er wird den Schlüssel erkennen, ehe er ihn noch benutzen kann. Er wird sich nicht mehr gegen die vermeintliche Willkür des Lebens wappnen, der gegenüber er sich hilflos fühlt. So wird sein Leid in einem völlig neuen Licht erscheinen und positiv werden.

Dadurch erkennt er, dass das eigentliche Leid nicht halb so schlimm ist wie seine Angst und seine Einstellung dazu. Viele von euch haben das in milderer Form schon erlebt. Ihr habt erlebt, dass Angst vor etwas zu haben, ehe es eintritt, viel schlimmer ist, als wenn ihr es tatsächlich durchmacht, und auch das euer Schmerz, sobald ihr ganz begriffen habt, wie ihr ihn erzeugt, ein neues Gesicht bekommt. Wenn ihr diese innere Ereigniskette beobachtet und auf Perfektionismus, Moralisieren und Rechtfertigung verzichtet, nimmt der Schmerz sofort ab, auch wenn äußerlich alles beim Alten bleibt. Söhnt ihr euch mit eurer Realität wirklich aus, könnt ihr auch die Fehler des Lebens als solche akzeptieren. Wenn ihr nicht gegen sie rebelliert, lassen sich viele Muster transformieren, und ihr bewirkt weniger Leid für euch. Aber eure bewusste oder unbewusste Erwartung, das Leben müsse perfekt sein, lässt euch rebellieren, wehren, Barrieren aufbauen, die mehr Mängel und Leid verursachen, als es das Leben sonst würde. Es ist also eure Einstellung zum Leid, zum Leben, zu eurer Stellung darin und zu euch selbst, die bestimmt, wie ihr Leid erfahrt. Wäre die Einstellung des Menschen zum Leid nicht so verzerrt, wie sie es üblicherweise ist, würde er erkennen, dass die Probleme, die er durch Überwindung von Geist und Materie lösen muss, das Schönste in eurem irdischen Leben sind. Nur durch Überwindung eurer Widerstände und Blindheit, eures fehlenden Selbstbewusstseins erfahrt ihr die Schönheit des Lebens, ob ihr nun eine schwere Phase durchmacht oder Glück und Erfüllung erfahrt. Nähert sich der Mensch dieser Einsicht, ist ihm eine Frage, wie du sie stellst, ganz unmöglich. Sie ist so wirr, zeigt so viel Blindheit und mangelndes Realitätsbewusstsein, soviel spirituelle Unreife, dass keine Antwort dem Fragesteller Sinn ergibt. Der Verstand hat keinen Zugang zum Bereich jenseits seiner selbst. Denn dafür ist eine andere Fertigkeit nötig, aber solange ihr die Existenz einer solchen Fertigkeit leugnet, ist es sehr schwer, den Fragesteller letztlich einem Verständnis zuzuführen.

Auch spiegelt die Frage einen ewigen Konflikt der Menschheit, einen Konflikt religiöser Vorstellung wider. Einerseits behauptet der Mensch, Gott sei ein allmächtiger Vater, der nach Belieben handelt, euch belohnt, wenn ihr seinen Gesetzen folgt, euch führt, ohne dass ihr an eurem eigenen Innenleben teilhabt, vorausgesetzt, ihr bittet demütig darum. Andererseits wird behauptet, der Mensch habe den freien Willen, er schmiede sein eigenes Glück, sei für sein Leben verantwortlich. Letzteres lehrt uns die Religion, aber gleichzeitig lähmt sie die freie Entscheidung und Selbstverantwortung, wenn sie die Menschen zwingt, bestimmte vorgeschriebene Regeln zu beachten. Zwischen beiden einander scheinbar ausschließenden Vorstellungen ist der Mensch verwirrt. Deine Frage ist typisch dafür.

Ein allmächtiger Schöpfer und Selbstverantwortung des Menschen schließen einander nur dann aus, wenn man sie in der Zeit und mit dem Verstand betrachtet. Dann erlebt man den allmächtigen Schöpfer wie einen Menschen, der zeitbezogen und rational handelt. Ihr müsst euch aber nicht in einem Zustand der Bewusstheit befinden, um zu spüren, dass in der Realität, im Zustand des Seins, zwischen beiden kein Konflikt besteht. Alles, was ihr tun müsst, ist, euch selbst ohne Widerstand gegenüberzutreten, ohne vorzugeben, mehr zu sein, als ihr wirklich seid, ohne euch zu bemühen, perfekter zu sein, als ihr nun einmal gerade seid. Jeder einzelne Aspekt, den ihr bei euch mit einer solchen Freiheit erkennt, versetzt euch sofort in den Zustand des Seins. Und ihr erlebt innerlich die Wahrheit Gottes als Wesen ohne die Widersprüche, die du in deiner Frage angesprochen hast. Dann wisst ihr, dass volle Selbstverantwortung ein höchstes Wesen nicht ausschließt. Ein Mensch, der innerlich nicht bereit ist, kann unmöglich verstehen, was ich hier sage.

In diesem Zusammenhang möchte ich sagen, dass einigen von euch einfallen mag, warum einige große Geister, entweder selbst inkarniert oder körperlos durch menschliche Medien, tiefe Weisheit vermittelten, deren Lehre jedoch tatsächlich eine dieser zeitgebundenen Stufen zu ermutigen scheinen, die ich als Phase im großen Zyklus erwähnte. In solchen Fällen waren ihre Lehren dieser noch unreifen Stufe angepasst, statt die Menschen aus ihr zu erlösen. Ihr mögt mit Recht erstaunt sein, warum das so war. Die Antwort lautet, jede Stufe muss man ganz durchlaufen. Wäre man gezwungen, eine zu überspringen, würde in der Seele etwas unverarbeitet bleiben und sich zu späterer Zeit zeigen. Angenommen, einige von euch hätten die Entwicklung, die ihr in den letzten Jahren gemacht habt, nicht durchlaufen, so würde, was ich zum Beispiel gerade über die Beziehung zu Gott sage, für sie keinen Sinn ergeben. Wer den Frieden echter Selbstbewusstheit nicht zumindest einigermaßen erlebt hat, ohne sich zu verurteilen oder zu rechtfertigen, so selten das auch vorkommt, kann die Bedeutung des Zustandes des Seins unmöglich nachempfinden. Steht zum Beispiel gerade eine Gruppe zwischen der zweiten und dritten Stufe dieses großen Zyklus, wird ein Geist zu ihr auf eine Weise sprechen müssen, die sie verstehen kann, doch lügt er nicht. Einer solchen Gruppe aber ist es menschlich unmöglich, mehr zu erfassen. Nur durch schrittweise Führung aus dieser Stufe hin zur Selbstkonfrontation, kann die Seele dieser Menschen anfangen, mehr Wahrheit aufzunehmen, auch wenn ihr Verstand dem nicht folgen kann. Aus diesem Grunde

scheinen spirituelle Helfer aus dieser oder der anderen Welt oft eine Phase zu ermutigen, über die ihr bereits hinaus seid. (Ich weiß, vor einem Jahr hätte ich diese Lesung nicht so empfunden wie heute.) Natürlich nicht. Immerhin besteht nun die Chance zu verstehen, aufzunehmen, zu empfinden, und sei es nur in seltenen Momenten.

In geringerem Maße wiederholt der Mensch diese Zyklen auf verschiedenen Ebenen immer wieder und nicht nur einmal. Vielleicht habt ihr sogar gemerkt, dass auch die Lesungen, die ich euch über die Jahre gegeben habe, diese Stufen durchlaufen. Jede bereitete euch auf das vor, was der Schlüssel zu allem ist: Selbstbewusstsein. Fähigkeit, Bereitschaft, Mut, Antrieb und Motivation dazu muss man entwickeln, sie kommen nicht einfach. Darum gibt es diese Phasen, doch es sind keine festen Gesetze. Sie existieren aufgrund des dem Menschen eigenen Wachstumsrhythmus, der nicht zu beschleunigen ist. Trotzdem braucht Wachstum Ermutigung und Vorbereitung. Der Mensch braucht Hilfe, um seine Aufmerksamkeit auf seine Widerstände zu richten.

FRAGE: Gehst du, bitte, noch mehr auf die Bedeutung des Gebets auf den verschiedenen Stufen ein?

ANTWORT: Ich glaube, das geht aus der Lesung selbst recht klar hervor. Das Gebet passt sich der bewussten Einstellung und Vorstellung jeder Phase an. Auf der allerersten Stufe, wenn der Mensch noch fast ohne Bewusstsein ist, gibt es kein Gebet, weil es dort keinen Begriff von Gott gibt. Auf der nächsten, wenn der Mensch anfängt, Fragen zu stellen und zu überlegen, und in dieser spontanen Erfahrung des Überlegens sich erlaubt, neue Betrachtungen aufzunehmen, ist das Gebet oder Meditation an sich. Danach mag er eine höchste Intelligenz erkennen. Auf dieser Stufe nimmt das Gebet die Form der Verehrung des Wunders von Universum und Natur an. Es ist Andacht. Auf der nächsten Stufe, wenn die verwirrte Seele, die Unreife und Fehler Angst, Klammern, Hilflosigkeit, Abhängigkeit erzeugen, wenn Gier, Wunschdenken und die Nicht-Akzeptanz der Realität ein Flehen hervorbringen, wird sich das im Gebet ausdrücken. Scheinen auf dieser Stufe die Gebete beantwortet zu werden, dann nicht weil ein Gott handelt, sondern weil der Mensch trotz aller Selbsttäuschung und Ausflüchte irgendwie ehrlich ist und daher innerlich einen Kanal geöffnet hat, durch den die Gesetze des Seins ihn durchdringen können. Ein wesentlicher Unterschied, der nur auf einer späteren Stufe wahrnehmbar ist. Erkennt der Mensch seinen eigenen Beitrag, ob ein Gebet beantwortet ist oder nicht, verliert er das Gefühl der Hoffnungslosigkeit und der Willkür eines eigensinnigen Gottes, den er mit selbstgefertigten Regeln besänftigen muss. Ich muss aber hinzufügen: Was oft wie ein beantwortetes Gebet erscheint, ist dort, wo es Antwort erhält, zumindest derzeit die Kraft eines konfliktfreien Geistes.

Wenn der Mensch den Zustand der Unabhängigkeit erreicht, er diesen eingebildeten Gott, der ihn straft, belohnt und sein Leben gestaltet, loslässt, wenn er sich im Zustand des Atheismus, der Leugnung irgendeines höheren Wesens, befindet, betet er natürlich nicht, wenigstens nicht im

herkömmlichen Sinne. Er meditiert vielleicht über sich, betrachtet sich in aller Aufrichtigkeit selbst, und das ist, wie ihr jetzt alle wisst, im wahrsten Sinne das beste Gebet. Es kann aber auch sein, dass sich der Mensch im atheistischen Zustand völlig unverantwortlich verhält und nicht über sich nachdenken und sich nicht anschauen will. Er läuft vor sich selbst genauso davon wie der, der Gott dazu benutzt.

Hat der Mensch den Zustand erreicht, sich aktiv um Selbstbewusstsein zu bemühen, und tritt sich selbst, seiner Realität, wie er wirklich ist, gegenüber, ist er vielleicht noch immer die alte Gebetsform, das Bitten um Hilfe, gewohnt und bittet Gott, für ihn zu tun, was er sich selbst normalerweise nicht traut. Doch trotz dieser Gewohnheit fängt er an, sich selbst gegenüberzutreten. Nur wenn er dabei in tiefere Ebenen gelangt, wird er stufenweise diese gewohnte Art zu beten meiden. Er mag sogar eine Phase durchmachen, in der er im gewohnten Sinne überhaupt nicht aktiv betet. Aber er meditiert - und das ist oft das beste Gebet! Er meditiert, indem er seine wahren Motive anschaut, seine echten Gefühle hervorkommen lässt und die Gründe für ihre Existenz untersucht. Damit wird Beten im üblichen Sinne immer bedeutungsloser und widersprüchlicher. Sein Gebet ist Ausdruck seines Selbstbewusstseins und seiner ehrlichen Selbstbetrachtung. Es drückt seine lautere Absicht aus, sich dem zu stellen, was ihm am unangenehmsten sein mag. Es ist ein Gebet, weil es auf der Einstellung beruht, dass Wahrheit um ihrer selbst willen die Schwelle zur Liebe ist. Eine Gotteserfahrung ohne Wahrheit und Liebe kann es nicht geben. Liebe kann nicht entstehen, wenn man sich eine Wahrheit vorgaukelt, die man nicht fühlt. Wohl aber, wenn man sich der Wahrheit stellt, wie unvollkommen man auch ist. Diese Einstellung IST Beten; Wachsamkeit gegenüber den eigenen Widerständen ist Gebet; das Eingeständnis, was man aus Scham bisher verborgen gehalten hat, ist Gebet. Und setzt man das fort, entfaltet sich allmählich, Stück um Stück, mit Unterbrechungen der Zustand des Seins. In ihm ist dann das Gebet nicht mehr Gegenstand drängender Worte oder Gedanken. Es ist ein Gefühl, im ewigen Jetzt zu sein, im Strom der Liebe mit allen Wesen zu fließen, zu verstehen und wahrzunehmen, lebendig zu sein. Es ist unmöglich zu vermitteln, wie diese wenigen Aspekte, die ich hier zusätzlich zu vielen anderen unbeschreiblichen Gefühlen erwähne, das Gebet im höchsten Sinne umfassen. Es ist Bewusstsein für Gott in seiner Realität. Aber diese Art zu beten lässt sich nicht nachahmen oder durch Lehren, vorgefertigte Übungen oder Bestrafungen erlernen. Sie ist natürliche Folge von Mut und Demut, sich selbst vollkommen und rückhaltlos gegenüberzutreten. Ehe ihr diese höchste Form der Beziehung zu Gott, zum Sein, wo Gebet und Sein eins ist, erreicht, ist alles, was ihr tun könnt, die Absicht zu erneuern, euch rückhaltlos selbst gegenüberzutreten, alle Vorwände zwischen eurem bewussten Verstand und dem, was in euch ist, und dann zwischen dem, was in euch ist, und anderen zu beseitigen. Das ist das beste Gebet der Welt. Das ist der Pfad, meine Freunde.

FRAGE: Ich hörte kürzlich von einem Vetter, er habe einen bösartigen Tumor. Ich möchte die Gruppe bitten, um Heilung für ihn zu beten, und möchte wissen, ob es etwas gibt, was ich tun kann oder was man tun kann, um ihm zu helfen?

ANTWORT: Mein Lieber, deine Frage steht im Widerspruch zu dem, was ich heute Abend und auch schon früher gesagt habe. Sicher ist verständlich, dass du so fühlst, und natürlich kann die ganze Gruppe beten. Der Wert solch eines Gebetes ist der aufrichtige Wunsch, jemandem Gutes zu wünschen, damit er nicht leiden muss, und alles zu tun, was möglich ist, um solches Leid zu mildern. Ist das dein Ziel, so öffne dich der Inspiration. Wenn es denn einen Weg gibt, Stärke und Trost zu spenden, dann durch eine solche Offenheit. Aber aus unserer Sicht sehen diese Dinge anders aus. Zeitweiliges Leid, Abschied, Tod sind in Wirklichkeit nicht, was sie dir bedeuten. Ich weiß, momentan ist das schmerzhaft. Ganz ohne Zweifel müssen reine Gedanken, Gefühle und Absichten sich auswirken. Nicht unbedingt, wie du es gern hättest, doch ihre Wirkung ist positiv. (Nicht sein Tod ist so schmerzlich, sondern die zurückgelassenen kleinen Kinder und viele unerledigte Dinge, Brillanz, Talent.) Was du unvermeidlich schon verloren glaubst, weil es in diesem Leben nicht abgeschlossen ist, ist es keineswegs. Niemand verlässt diese Erde, wenn es nicht gut und richtig ist, es sei denn, er nähme sich das Leben. Nichts im Universum geschieht ohne einen Sinn, ohne dass es positiv wäre. Vergeudung gibt es nicht. Die gibt es nur, solange du aus deinem Leben nicht das Beste machst. Aber das irdische Leben als solches zu verlassen ist nie Vergeudung, ungeachtet der Jugend desjenigen, der seinen Körper verlässt. Denkst du ehrlich über das Gesagte nach und meditierst darüber, wird es dir eine größere Hilfe sein und dich mehr trösten, als wenn ich dir sagen würde, es gäbe ein Mittel, das die Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung außer Kraft setzen kann, dass Gott dich vor bestimmten Phasen schützen könne, durch die der Mensch muss und die für alle Betroffenen fruchtbar sein können. Nun will ich damit nicht sagen, ihm könne nicht geholfen werden. Das steht mir nicht zu. Das Ergebnis mag nicht unbedingt so sein, wie du befürchtest. Aber ob es so ist oder nicht, es gibt keine Vergeudung. Eine Bedeutung hat es selbst für die, die zurückbleiben.

FRAGE: Würdest du, bitte, den Fortschritt unserer Gruppenarbeit kommentieren und uns einen Weg zeigen, damit wir noch wirksamer erleben können, was Gruppenarbeit wirklich bedeutet?

ANTWORT: Ja, mein Freund. Ich glaube, die meisten von euch spüren langsam, wie unermesslich wichtig die Gruppenarbeit ist. Wie sonst könntet ihr euch erlauben, eure negativen Gefühle herauszulassen? Es ist so wichtig, Gefühlen, die für eine Umgebung, die sie nicht versteht, destruktiv wären, ein Ventil zu geben. Das in einer Gruppe zu tun, wird jedem mehr fruchtbare Einsichten liefern. Wie könntet ihr euch sonst vom Verdrängungsdruck befreien? Wie sonst könntet ihr euch im Spiegel anderer selbst verstehen lernen? Wie sonst könntet ihr am besten und schnellsten lernen, euch statt auf einer oberflächlichen, auf einer tieferen Ebene eures Wesens zu verstehen? Alles das hat begonnen und lässt sich, wenn ihr euch daran erinnert, im kommenden

Jahr fördern. Vorausgesetzt, ihr macht mit eurer Entwicklung so weiter wie im letzten Jahr, wird sich diese Gruppenarbeit als immer fruchtbarer erweisen, zusätzlich zu eurer Einzelarbeit, die ihr unter keinen Umständen versäumen solltet. Der Fortschritt der verschiedenen Gruppen hängt in erster Linie von Teilnahme und Bereitschaft des Einzelnen ab, die oberflächlichen Verteidigungen zu durchdringen, von seiner Bereitschaft, die Widerstände loszulassen, sich der inneren Wahrheit zu stellen und die Rechtfertigungen, Moralisierungen, Rationalisierungen und Intellektualisierenden aufzugeben. Alles das wisst ihr. Ihr habt zaghaft angefangen und in einigen Fällen in dieser Hinsicht recht gute Fortschritte gemacht. Aber noch gibt es viel Schutz und Stolz, was das wirkliche Öffnen der Kanäle verhindert. Allzu oft seht ihr euch selbst nicht und wollt euch nicht exponieren. Das wird sich zweifellos bessern, wenn euer ehrlicher Wunsch nicht ins Wanken gerät und ihr euch diesen Gefühlen in aller Offenheit, zu der ich euch dringend rate, stellt. So will ich euch erneut ermahnen, auch was die Gruppenarbeit angeht - lernt, eure Gefühle zu zeigen. Lernt, auf eure eigenen Reaktionen zu achten, auf eure Neigung, sie immer wieder wegzuerklären. Achtet auf eure Subjektivität. Und nach und nach werdet ihr dahin kommen, eure unvernünftigen, kindischen, unvollkommenen Gefühle ohne Erklärung äußern zu können. Nur dann könnt ihr sie untersuchen und in ihrem wahren Licht besehen. Solange ihr eine Erklärung parat habt, bevor ihr diese Gefühle klar und deutlich ausdrückt, könnt ihr das Selbstbewusstsein, das ihr wünscht und das für eure Befreiung von so grundlegender Bedeutung ist, nicht erlangen. Wenn ihr eure eigenen Verteidigungen merkt, lernt ihr, nicht vor ihnen zurückzuweichen, sondern euch bewusst in eurer Verteidigungsbereitschaft zu erfahren. Das ist das richtige Herangehen. Das ist mehr Fortschritt. Im eigentlichen Sinne ist es mehr Aufklärung und ist positiver als der Versuch, sich von etwas fernzuhalten, was man nicht fühlen kann. Ich weiß, meine Freunde, ich wiederhole mich. Doch kann ich es gar nicht genug betonen.

Ihr vergesst das immer wieder, also bedarf es ständiger Erinnerung. Diese Gefühlserfahrung, das zu sein, was man fühlt, es als das zu sehen, was es bedeutet, auch das ist die Methode der Gruppenarbeit. Denn damit entsteht eine fruchtbarere Beziehung zueinander und trägt zum persönlichen Prozess mehr bei als alles, was ihr euch im Moment vorstellen könnt.

Euer Anfang in der Hinsicht war sehr gut. Das erste Jahr eurer Gruppenarbeit lief besser als erwartet, was aber nicht heißt, ihr könntet nicht noch mehr tun. Wer sich im kommenden Jahr weiterhin ehrlich bemüht, wird viel mehr Nutzen davon haben. Die Beziehungen einer Seele zur anderen, und nicht von einem Intellekt zum anderen, werden sich vertiefen.

FRAGE: Darf ich dir eine Frage zur Entwicklung des Menschen stellen, über die du heute wie auch letztes Mal gesprochen hast? Mir will scheinen, die westliche Kultur leidet darunter, dass sie am Intellekt und dem Willen festhält, statt sich dem Zustand des Seins zu nähern. Und wenn es so ist, was können wir tun, um dieser Tendenz in der Erziehung, oder sagen wir, im kulturellen Leben zu begegnen?

ANTWORT: Es ist wohl wahr, dass das eine allgemeine Tendenz ist, wie ihr alle wisst. Was ihr tun könnt? Es gibt darauf nur eine Antwort. Selbst auf die Gefahr hin, mich erneut zu wiederholen, sage ich es nochmal, es gibt keinen anderen Weg, als Selbstbewusstsein auf die Weise zu entwickeln, wie ihr es tut. Je mehr ihr emotional heranreift, desto mehr erlangt ihr es, umso mehr strahlt ihr es aus, und irgendwie findet es spontan, kreativ in euren Aktivitäten, welchen auch immer, seinen Ausdruck. Es macht nichts, ob ihr Arzt, Lehrer oder Schuhmacher seid. Ihr beeinflusst eure Umgebung nicht so sehr mit dem, was ihr sagt oder predigt, sondern durch euer bloßes Sein, durch eure Ausstrahlung. Jeder, der solch einen Pfad der Selbstfindung durchläuft, muss zu dieser großen Veränderung beitragen. Die Welt lässt sich nicht verändern, wenn nicht genügend viele Menschen genau das tun, was ihr macht. Aber jeder Einzelne trägt dazu bei. Das Bemühen des Einzelnen um Ehrlichkeit zu sich selbst nützt nicht nur ihm allein. Nebenbei bemerkt hat diese Veränderung hier und da bereits begonnen. Eine Gruppe wie eure trägt weit mehr dazu bei als die große Masse, die Lehrsätze predigt, Gefühle austreibt und glaubt, gut sein zu müssen, während sie in ihrem wahren Wesen weit davon entfernt ist. Eine Gruppe von nur fünf Menschen, die sich der Realität, wie sie gerade ist, stellt, gibt der ganzen Welt, nicht nur der Erdsphäre, sondern allen Sphären mehr als wohlmeinende Lehren und Vorstellungen, die nur den äußeren Intellekt erreichen.

FRAGE: Ist es ein Fehler, wenn wir uns über die Verdrehtheit, den Egoismus oder den Zynismus anderer ärgern oder uns davon gestört fühlen oder uns durch Korruption hoher Amtsträger beunruhigen lassen? Macht uns das Licht des Pfades blind für die Fehler im sozialen Geflecht, dem wir alle angehören? Wie sollte unsere Einstellung zu sozialen Problemen aussehen?

ANTWORT: Überdenkst du deine Frage, wirst du die emotionale Abhängigkeit und das Moralisieren, das ihr zugrunde liegt, entdecken. Du moralisierst mit dir (Wie sollte unsere Einstellung sein? Ist es ein Fehler?) und auch mit anderen. Ich sage es oft, darauf kannst du, solange deine Einstellung derart gefärbt ist, überhaupt keine richtige Antwort kriegen. Nein, sicher braucht ihr nicht blind zu sein, weil ihr euch auf einem solchem Pfad der Selbstfindung befindet. Das könnt ihr gar nicht. Die Antwort auf das, was ist, ist keineswegs Blindheit und Verzeihen. Auch ist es nicht die faule Akzeptanz des Bösen, auch nicht Rebellion. Damit könnt ihr das nicht umwandeln. Ihr könnt bestenfalls ein paar oberflächliche Reformen vornehmen, die keine solide Basis haben und deshalb in einem ebenso falschen Gegenteil enden müssen - und damit selber böse werden.

Der positive Ansatz wäre, wenn man die selbstmoralisierende Einstellung entdeckt und beseitigt hat, sich zu fragen, „Ist meine Wut wirklich objektiv? Oder bin ich darin verstrickt?“ Ihr werdet dann den Unterschied zwischen objektiver und subjektiver Wut erkennen. Erstere hat keine Eile, sie ist unparteiisch und macht euch nicht ruhelos und frustriert. Seid ihr frustriert und zerfrisst euch die Wut, dann verdeckt das immer etwas in euch, dem ihr euch bisher nicht gestellt habt.

Dieser fehlende Frieden, diese Beunruhigung ist immer ein Zeichen für subjektive Wut, die wiederum zeigt, dass ihr von dem, was wirklich in euch vorgeht, keine Ahnung habt.

Ich sagte oft und muss es wiederholen, soziale Mittel können die Welt niemals wirklich verändern, wenn sie nicht inneres Wachstum und Transformation, Folge des Selbstbewusstseins, unterstützen. Solange der Mensch sich seiner Ungerechtigkeit, Gier, Selbstsucht, Einseitigkeit, seinem Stolz und seinen Ängsten nicht stellt, alles in einer tiefen psychischen Schicht verborgen, müssen diese Einstellungen der Welt erhalten bleiben, ungeachtet, welche sozialen Reformen er vornimmt. Soziale Reformen sind Produkte des Menschen, und er führt sie weiter. Verbirgt der Mensch in sich generell das, was äußerlich verschwinden soll, erzeugt er einen Widerspruch, der nicht zu lösen ist. Was nicht heißt, man sollte nicht alles tun, um das Falsche und Böse zu beseitigen. Nur musst du verstehen, was wirklich nötig ist, um die Welt zu verändern. Solange du mit dir selbst auf Kriegsfuß stehst, ist Krieg eine äußere Folge. Solange du innerlich gierig und egoistisch bist, ohne es selbst zu merken, kann äußere Gier und Selbstsucht nicht mit Erfolg beseitigt werden. Wenn du zu den allgemeinen Verhältnissen wirklich einen positiven Beitrag leisten willst, abgesehen davon, wozu du imstande bist, so versuche, in dir dieselben Bedingungen zu finden, gegen die du außen so energisch vorgehst. Sie mögen eine viel feinere, abgewandelte Form haben, aber grundsätzlich muss es sie geben. Wenn du sie merkst, weißt du, und mit dir Millionen andere wie du, dass du für die Übel der Welt verantwortlich bist. Keine Schuldgefühle oder Selbstkasteiung, nur die Anerkennung einer Tatsache. Äußere Reformen, ungeachtet ihrer Wirksamkeit, funktionieren auf Dauer nur, wenn mehr Menschen das machen, was ich euch hier empfehle, meine Freunde. Wenn ihr die Geschichte betrachtet, werdet ihr sehen, es ist so. Reformen und allgemeine Verbesserungen existieren auf unverfälschte und dauerhafte Weise in genau dem Maße, wie der Mensch mehr Selbstverantwortung zeigt, sich besser kennt, reifer ist. Aber wo soziale Reformen dem inneren Wachstum des Menschen weit voraus waren, mochten sie eine Weile funktioniert haben, doch nur um wieder zu verschwinden oder in einem ebenso schlimmen Extrem am anderen Ende der Skala zu enden. Die Welt im allgemeinen ist nichts als das Zutage treten der Individuen, ihrer inneren Verfassung, ihrer momentanen inneren Wahrheit. Ich sagte es vor Jahren schon. Vielleicht könnt ihr das jetzt besser erkennen. Solche Unausgewogenheit, beim Versuch, ein Übel zu beseitigen, von einem Extrem ins andere zu gehen, ist genau, was in der einzelnen Seele passiert. Versucht der Mensch, oberflächlich etwas zu verändern, fällt er von einem Extrem ins andere. Nimmt er eine Regel an, wie gut sie auch sei, und gibt dafür eine auf, die ihm nicht passt, ist er unehrlich und will nicht ergründen, was er wirklich fühlt. Ihr stoßt bei dieser Arbeit oft darauf, und genau das erlebt ihr in der Welt im Ganzen.

Meine liebsten Freunde, ich verlasse euch nur kurz. Das heißt nicht, das innere Wachstum müsse nun aufhören. Es hängt davon ab, wie ihr an euch selbst, eure täglichen Erfahrungen, Reaktionen und Gefühle herangeht. Behaltet die Selbstbeobachtung bei, einerlei was. Hört nicht auf damit, lauft nicht vor euch selbst weg. Gebt eurem eigenen Herzen Frieden, indem ihr euch so seht, wie

ihr gerade seid. Es gibt keinen anderen echten Weg, um Frieden zu finden, wohl aber viele falsche, trügerische. Die meisten von euch haben diese Wahrheit bereits erfahren, wenigstens ab und zu. Der Mangel an Frieden entsteht immer dort, wo ihr euch selbst nicht gegenüber treten wollt. Erinnert euch daran, und wenn ihr es tut, wenn ihr euren Stolz, eure Maske, eure Widerstände auflöst, begreift ihr, was es heißt, in der Realität zu sein, in einem Zustand bewussten Seins. Auch die unerfreuliche Realität des Moments, das Produkt eurer Konflikte und Wirrungen, wenn ihr euch ihm wirklich stellt, ihn lebt, anstatt vor ihm davonzulaufen, auch diese Realität ist friedvoll - ist Gott. Nur das kann die Tür zu einer schließlich größeren Realität sein.

Damit segne ich euch alle und all eure Lieben. Versucht, die Liebe zu fühlen, die Wärme und die Wahrheit, die aus der Welt des Seins kommt; sie könnten euch gehören, ganz umsonst. Ihr habt den Schlüssel. Nutzt ihn! Lebt in Frieden, lebt in Gott!

Übersetzung: Paul Czempin 1962, 1994, 1999, 2001

Überarbeitet, neue Rechtschreibung: Wolfgang Steeger 2023

Für Informationen, wie Sie Pathwork-Aktivitäten weltweit finden und daran teilnehmen können, schreiben Sie bitte an:

Die Pathwork-Stiftung
Postfach 6010
Charlottesville, Virginia 22906-6010, USA
Rufen Sie an: 1-800-PATHWORK, oder
Besuchen Sie: www.pathwork.org

Die folgenden Hinweise dienen als Orientierungshilfe bei der Verwendung des Namens Pathwork® und dieses Vorlesungsmaterials.

Warenzeichen/Dienstleistungszeichen

Pathwork® ist eine eingetragene Dienstleistungsmarke im Besitz der Pathwork Foundation und darf nicht ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Foundation verwendet werden. Die Foundation kann nach eigenem Ermessen die Verwendung der Marke Pathwork® durch andere Organisationen oder Personen, wie z. B. angeschlossene Organisationen und Ortsvereine, genehmigen.

Urheberrechte ©

Das Urheberrecht des Pathwork Guide-Materials ist das alleinige Eigentum der Pathwork Foundation. Dieser Vortrag darf in Übereinstimmung mit der Marken-, Dienstleistungsmarken- und Urheberrechtsrichtlinie der Foundation reproduziert werden, aber der Text darf in keiner Weise geändert oder gekürzt werden, noch dürfen Urheberrechts-, Marken-, Dienstleistungsmarken oder andere Hinweise entfernt werden. Den Empfängern können nur die Kosten für die Vervielfältigung und Verbreitung in Rechnung gestellt werden.

Jede Person oder Organisation, die die Dienstleistungsmarke oder urheberrechtlich geschütztes Material der Pathwork Foundation verwendet, stimmt damit zu, die Marken-, Dienstleistungsmarken- und Urheberrechtsrichtlinie der Foundation einzuhalten. Um Informationen oder eine Kopie dieser Richtlinie zu erhalten, wenden Sie sich bitte an die Stiftung.